Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 27 (1949)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

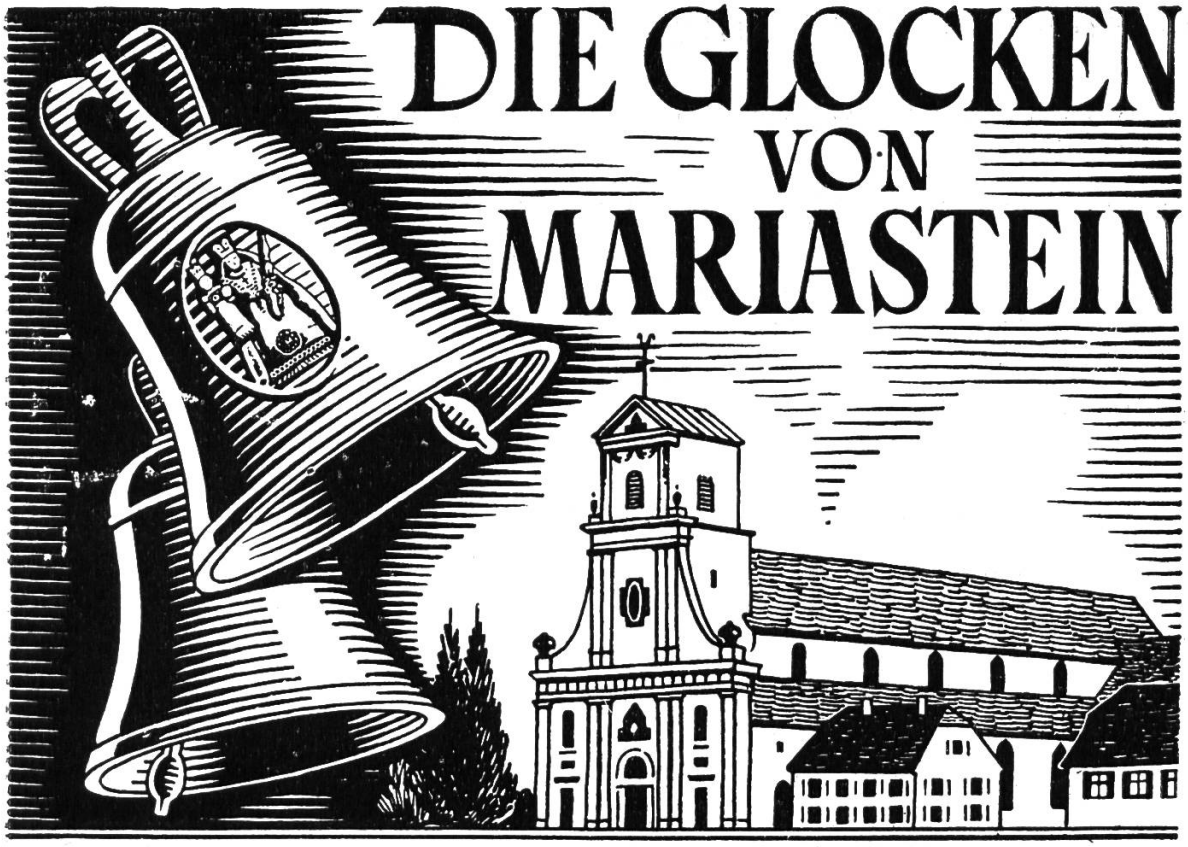
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 3.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 5 Mariastein, November 1949 27. Jahrgang

IMMACULATA

MARIA, DU BIST OHNE MAKEL IN DIESE WELT GEKOMMEN. ERBITTE MIR VON GOTT DIE GNADE, DASS ICH OHNE SÜNDE VON HIER SCHEIDE!

(300 Tage Ablass)

Gottesdienstordnung

20. Nov.: 24. und letzter Sonntag n. Pf. Evgl. vom Ende und Untergang Jerusalems. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

21. Nov.: Mo. Fest Mariä Opferung. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

22. Nov.: Di. Fest der hl. Jungfrau u. Mart. Cäcilia, Patronin des Kirchengesangs und der Kirchensänger, die durch würdigen Empfang der Sakramente einen vollk. Ablass gewinnen können. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

25. Nov.: Fr. Fest der hl. Jungfrau u. Mart. Katharina, Patronin der Philosophen. 8.30 Uhr: Hochamt.

26. Nov.: Sa. Fest des hl. Abtes Silvester und letzter Tag des Kirchenjahres. 8.30 Uhr: Amt.

* * *

27. Nov.: 1. **Advent-Sonntag,** Beginn des neuen Kirchenjahres. Evgl. vom Weltgericht. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Opfer für die Universität Freiburg. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

30. Nov.: Mi. Fest des hl. Ap. Andreas. 8.30 Uhr: Amt. 3 Uhr: Vesper.

2. Dez.: Herz-Jesu-Freitag. 8.30 Uhr: Amt. Abends 8.15 Uhr: Aussetzung und Komplet mit Herz-Jesu-Andacht und Segen.

3. Dez.: Priester-Sa. mit Aufopferung von Gebet und Kommunion für gesegnete Wirksamkeit der Priester.

4. Dez.: 2. **Advent-So.** Evgl. von Christi Zeugnis über Johannes den Täufer. Gottesdienst wie am 27. November.

6. Dez.: Di. Fest des hl. Bischofs Nikolaus, der uns zur Nachahmung seiner werktätigen Liebe mahnt.

7. Dez.: Fest des hl. Ambrosius und **erster Mittwoch,** darum Gebetskreuzzug. Hl. Messen von 5.30—9 Uhr. 10 Uhr: Amt. Nachm. 1 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten und Vesper. Um 3 Uhr: Predigt und Rosenkranz mit sakram. Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

8. Dez.: Do. Fest der **unbefleckten Empfängnis Mariä,** kirchlich gebot. Feiertag. Evgl. von der gnadenvollen Jungfrau Maria. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

11. Dez.: 3. **Advent-So.** Das Evgl. gibt Auskunft über die Aufgabe Johannes des Täufers. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

13. Dez.: Di. Fest der hl. Jungfrau u. Mart. Lucia, Jahrestag des Reichensteinischen Wunders. Maria schützt den vom Felsen fallenden Junker Hans Thüring. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

14., 16. und 17. Dez.: Quatembertage mit besonderem Gebet zur Erlangung würdiger Priester.

18. Dez.: 4. **Advent-So.** Evgl. vom Busspredigger Johannes. Gottesdienst wie am 11. Dezember.

„Ein Ehre sei dem Vater ..."

Als man in den Katakomben die Leiche der gemarterten Jungfrau Cäcilia auffand, da waren drei Finger der rechten Hand ausgestreckt und einer der linken. Noch im Tode bekannte sie damit ihren Glauben an die allerheiligste Dreifaltigkeit. Möge auch unser Leben ein solches Bekenntnis sein, ein fortwährendes „Gloria Patri et Filio et Spiritui Sancto", ein „Ehre sei dem Vater und ..., eine Verherrlichung des Dreieinigen Gottes, damit auch wir am Ende unserer Lebenstage wie Christus sprechen können: „Vater, ich habe Dich verherrlicht; verherrliche nun auch deinen Sohn."

P. P. A.

ADVENT

Ein neues Kirchenjahr beginnt. Dasselbe wird in drei Festkreise eingeteilt, in den Weihnachts- Oster- und Pfingstkreis. Jedem Festkreis geht eine Vorbereitungszeit voraus, so dem Weihnachtskreis der Advent. Es ist eine Zeit der Vorbereitung, der Erwartung der Ankunft Christi, eine Zeit des Verlangens, der Sehnsucht, des Heimwehs nach dem verlorenen Glück und Frieden, ein Heimweh nach Gott.

Nach dem Sündenfall verloren die Menschen immer mehr den Glauben an den einen wahren Gott. Selbst die Strafe der Sündflut und der Sprachenverwirrung und all die Heimsuchungen des jüdischen Volkes während der Wüstenwanderung und seine ernsten Busspredigerr, die Propheten, konnten den Abfall von Gott nicht aufhalten. Die Abgötterei und der Götzendienst nahmen schreckliche Formen und Ausmasse an. Immer grösser wurde die sittliche Not, sodass wir den Notschrei, den Hilferuf der Gerechten verstehen:

„Tauet Himmel den Gerechten,
Wolken regnet ihn herab,
sprach das Volk in bangen Nächten,
dem Gott die Verheissung gab",

einen Erlöser zu senden. Gott liess das Volk fühlen, dass es einen Erlöser, einen göttlichen Erlöser notwendig habe, und die Menschen mussten demütig darum bitten.

So ist es heute wieder, nachdem ein grösserer Teil der Menschen von Gott abgefallen ist, von Gott nichts wissen will, gottlos geworden ist. Gott lässt die Menschen ihre Not und Armut, ihre Hilflosigkeit und Hilfsbedürftigkeit fühlen und zwingt sie auf die Knie zum Gebet.

Advent ist eine Zeit der Verdemütigung, der Busse. Tuet Busse mahnt der grosse Busspredigerr Johannes, denn das Himmelreich ist nahe. Gott ist der Friede, darum bekehret euch zu Gott, der Quelle des Friedens. Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind, die an Gott glauben und Gottes Willen erfüllen. Die alte Welt vor Christus war arm und die heutige Welt ohne Christus ist ebenfalls arm, arm an Freude und Friede. Das zu erkennen und zu bekennen, braucht es Demut und die Demut bahnt den Weg zu Christus, zur Gnade; dem Demütigen gibt Gott Gnade, Hilfe, Segen.

Advent ist eine Zeit der Vorbereitung, der Besserung. Gott will kommen und uns erlösen von allem Sündenelend. Aber der Mensch muss die Sünde aus dem Herzen herausschaffen durch Reue und Busse, er muss dem hl. Geist Platz machen, er muss den Sauerteig der Sünde wegfegen.

Advent ist eine Zeit der Hoffnung. Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern, dass er sich bekehre und lebe. Christus ist gekommen zu suchen und selig zu machen alle Menschen. Allen bietet Gott seine Gnade an. Gott ist gütig gegen alle, die auf ihn hoffen, gütig gegen solche, die ihn suchen und lieben.

Suchen wir also durch Busse und Besserung des Lebens, durch ein wahres christliches Leben, eine recht wohnliche Weihnachtskrippe in unserem Herzen zu bauen, dann dürfen wir hoffen auf seine Gnade und seinen Segen. Das arme Jesuskind kommt, um uns zu reichen Kindern Gottes und Erben des Himmels zu machen. Mit der Kirche lasst uns darum beten und singen:

„O Wurzel Jesse, Jesu Christ,
Ein Zeichen aller Welt Du bist;
Der Fürsten und der Völker Heil.
Ach säume nicht, ach komm in Eil'!
O Aufgang, Glanz der Ewigkeit!
O Sonne der Gerechtigkeit!

Komm! Und erleucht' mit deiner Pracht,
Die Finsternis und Todesnacht!
Emanuel, Du Fürst und Herr,
Du aller Völker Hort und Wehr,
Komm, lieber Herr, barmherziger Gott,
Und mach ein Ende aller Not!"

P. P. A.

Welche Ablässe bleiben im Heiligen Jahr

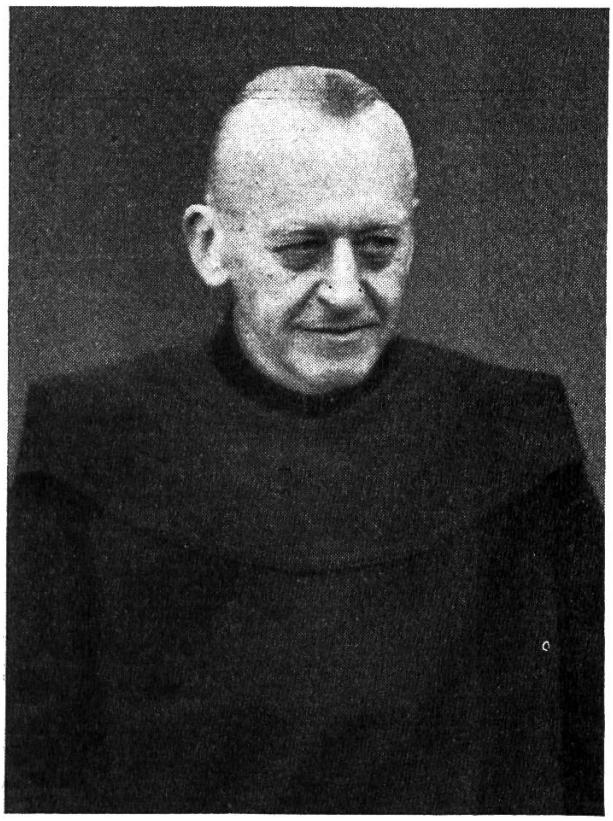
Vor kurzem sind drei päpstliche Erlasse erschienen, durch welche die im Heiligen Jahr geltenden Bestimmungen festgelegt wurden. Der erste dieser Erlasse beschäftigt sich mit den eigentlichen Ablässen. Der große Jubiläumsablaß kann nur in Rom selbst gewonnen werden und ist wesentlich an den Besuch der vier Patriachalbasiliken gebunden: Die Lateranbasilika, die Peterskirche, die Kirche St. Paul vor den Mauern und die Basilika Maria Maggiore. Um die außergewöhnliche Bedeutung des Jubiläumsablasses desto stärker hervortreten zu lassen, sind während des Heiligen Jahres in der ganzen Welt sämtliche andern Ablässe vollkommene und unvollkommene, suspendiert (aufgehoben). Es bleiben nur in Kraft:

1. Die Ablässe, die den armen Seelen zuwendbar sind.
2. Der Sterbeablaß.
3. Die mit dem dreimaligen Beten des „Engel des Herrn" und mit dem Vierzigstündigen Gebet verknüpften Ablässe.
4. Die Ablässe für die Personen, welche das allerheiligste Sakrament zu den Kranken geleiten.
5. Endlich, der für die Verrichtung des von Pius XII. eigens für das Heilige Jahr verfaßten Gebetes gewährte Ablaß.

Alle andern Ablässe können während des ganzen Heiligen Jahres weder in Rom noch sonstwo auf der Erde gewonnen werden.

† P. Meinrad Hundseder, OSB.

Zum zweiten Mal dieses Jahres verkündeten die Glocken vom Turm der Basilika in Mariastein den Tod eines Mitbruders. Am 25. Januar ging H. H. P. Magnus Koenig heim zur ewigen Ruhe. Bei den Ehrw. Schwestern im Kloster Gubel ist am 19. Oktober P. Meinrad Hundseder heimgegangen. Wohl an die dreißig Geistliche, eine stattliche Abordnung von Breitenbach und eine Reihe von Freunden haben ihn am Samstag neben dem Heiligtum U. Lb Frau auf dem Gubel zur letzten Ruhe gebettet. Den Trauergottesdienst hielt, assistiert von P. Maurus von Einsiedeln, von P. Ludwig und P. Martin, der hochwürdigste Gn. Herr Abt Dr. Basilius Niederberger von Mariastein. Sein Amtsvorgänger, Abt Augustinus Borer, nahm die Beerdigung vor. Dem edlen Priestermönch wollten sie alle in dankbarer Verehrung den Dienst der Liebe leisten; für seine Seelenruhe wollten sie beten.



P. Meinrad entstammte einer alteingesessenen, christlichen Bauernfamilie zu Inchenhofen (Bayern). Vom Vater wird er die bayerische Zähigkeit, von der Mutter frommen Sinn und gütiges Wesen mitbekommen haben, als er dort als jüngstes Kind der Familie am 7. Januar 1871 geboren wurde. Ob durch die Priesterweihe seines ältesten Bruders auch in ihm die Sehnsucht nach dem Heiligtum wachgerufen worden ist, wissen wir nicht, aber nach Beendigung der Volksschule zog es den begabten Knaben an die berühmte Schule der Benediktiner nach Augsburg und von dort ins Kollegium am Marienheiligtum in Einsiedeln. P. Johann Bapt. Hürbin, ein Mitschüler und späterer Mitbruder des Verewigten, wußte ihn für das klösterliche Ideal zu begeistern und zog ihn mit zu den Benediktinern von Mariastein in Delle. Die neue Form fiel dem tief religiösen und ernst veranlagten Novizen nicht schwer. Am 3. Oktober 1893 legte er seine Ordensprofeß ab und konnte schon drei Jahre später, am 25. Oktober 1896, die Weihe zum Priester empfangen. Die ruhige Art des jungen Priesters und der ausgesprochene Sinn für Takt und Güte ließen ihn für die Schule geeignet erscheinen. So sehen wir ihn denn als Subpräfekt und Professor an der Klosterschule in Delle. Um die Jahrhundertwende übertrug ihm der Abt die Sorge um die alte Klosterpfarrei Breitenbach. An die zwanzig Jahre amtete er hier als eifriger Seelsorger, von den Pfarrkindern geliebt, von den Nachbargeistlichen geschätzt. Das

Kapitel Dorneck-Thierstein wählte ihn zu seinem Kammerer. Und als ihn der Abt 1919 als Superior und Präfekt nach Altdorf schickte, ehrte ihn die Gemeinde durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes. Gerne hat er in seinen letzten Jahren noch von der alten Propstei und von seinen seelsorglichen Erfahrungen in Breitenbach erzählt. Die neue Aufgabe — er packte sie mit beiden Händen an — ließ ihn aber nie ganz heimisch werden in Altdorf; seinem eher zur Beschauung neigenden Wesen mochte die laute Art junger, von Kraft und Uebermut strotzender Studenten weniger entsprechen. Wohler fühlte er sich, als ihn das Vertrauen seines Abtes als Subprior nud Novizenmeister ins Gallusstift nach Bregenz rief. Hier hat sich die Persönlichkeit des Verstorbenen auch am schönsten entfaltet. Mehr noch als durch das belehrende Wort führte er die angehenden Mönche durch seinen Eifer für das klösterliche Leben und für den göttlichen Dienst in den Geist des Ordens ein. Vorbildlich war auch sein Eifer als Beichtvater — seine Innerlichkeit und Milde machten ihn zu einem vielgesuchten Seelenführer. Nie läutete ihm ein Beichtkind zu ungelegener Stunde. Und wie wußte er seine Instruktionen und die Unterhaltung aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen zu beleben. Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit waren ihm Lebensstil geworden, und wenn er in seinen Vorträgen mit besonderer Wärme auf die hl. Theresia von Lisieux hinwies, so war es nicht zuletzt gerade die Treue im Kleinen, die er mit ihr gemein hatte. —

Der tägliche strenge Dienst im Kloster hat mit den Jahren an P. Meinrads Gesundheit gezerrt; Schonung und ein leichterer Posten waren geraten. Auf dem Gubel fand er beides. Hier auch reifte seine Seele der Vollendung in Christus entgegen. Wer ihn in der letzten Krankheit besuchen konnte, sah, mit welcher Verehrung die Schwestern ihm zugetan waren, mit welch aufopfernder Pflege sie ihm Führung und Unterweisung vergalten. Noch einmal mußte er das Opfer des Gehorsams bringen und für kurze Zeit wieder die Erziehung des klösterlichen Nachwuchses in Altdorf übernehmen. Als die Aufgabe erfüllt war, kehrte er auf den Gubel zurück, um dort seine Tage im Herrn abzuschließen. Immer strengere Schonung legte ihm ein altes Herzleiden auf, bis er gegen Ende August dieses Jahres sich völlig ergeben mußte. Daß er nicht mehr zelebrieren und später nur mit großer Mühe den Rosenkranz beten konnte, war ihm das schwerste Opfer. Welcher Trost mußte es ihm sein, daß er Zeit seines Lebens ein Mann des Gebetes war und vertraut mit Leiden. Am 19. Oktober gegen 9 Uhr vormittags kam ihm der Herr entgegen und hat ihm das Kreuz, das er während so langen Jahren Christus getreu nachgetragen hat, abgenommen, um selber ihm Lohn und Leben zu sein. P. Meinrad hat den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet. Er ruhe im Frieden!

P. J. B. W.

Der Hahn auf dem Kirchturm von Mariastein

Nach allgemeinem Gebrauch schmückt den Abschluß des Kirchturmes einer katholischen Kirche ein weitsichtbares Kreuz. Dasselbe war in der vorchristlichen Zeit ein Zeichen der Schmach und Schande, weil schwere Verbrecher daran ihr Leben einbüßen mußten. Mit dem Tod Christi aber ist das Kreuz zu einem Ehren- und Gnaden- und Siegeszeichen geworden. Mit Recht beten wir Christen: Durch dein heiliges Keruz hast du, gekreuzigter Heiland, die ganze Welt erlöst. Im Kreuz Christi ist somit allen Menschen Heil und Segen und ewiges Leben erworben und so steht oder hängt es in Kirche und Wohnstube, in Schule und Ratssaal, in der Werkstatt und im Bureau, in Feld und Flur, auf Kirchturm und Gräbern unserer Lieben als Ehren- und Siegeszeichen, als Bekenntnis unseres Glaubens an die Auferstehung und das ewige Leben. Wir tragen es als Siegeszeichen voran bei unseren Prozessionen oder auf der Brust als Zeichen der Dankbarkeit und Treue gegenüber unserem Erlöser, Jesus Christus.

Aber, frägst du mich, was hat denn jetzt ein Hahn auf dem Kirchturm für eine Bedeutung und zwar noch über dem Kreuz wie in Mariastein? Das verstehe ich jetzt doch nicht recht. Paß also gut auf. Der Hahn ist einmal ein Frühaufsteher. Er schlägt Sommer und Winter frühzeitig Tagwacht und gibt auch wohl acht auf seine Hühnerfamilie. Wenn da z. B. ein Hund oder ein Raubvogel in die Nähe kommt oder jemand die Hühner aufscheucht, so gibt er sofort laut und wehrt sich für seine ihm unterstellte Hühnerfamilie. Sein Verhalten gibt uns die Mahnung: Steh' früh auf, zum Gotteslob, zum Dienste Gottes, denn Morgenstund' hat Gold im Mund. Noch wichtiger ist die Mahnung: Sei wachsam und vertrau nicht zu viel auf deine eigene Tugendkraft, damit es dir nicht gehe wie dem Petrus, der seinem Herrn und Meister heilige Treue geschworen und in der Stunde der Gefahr ihn drei Mal verleugnet hat und zwar schon am Morgen früh. Wie kam das? Weil er die Mahnung des Heilandes nicht befolgte: Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Der Hahn mahnt darum alle, die zu ihm aufschauen, zur Wachsamkeit und Gebet.

Unser Hahn hat zugleich noch eine andere Aufgabe: Er ist eine Wetterfahne und als solche dreht er sich nach jedem Wind und gibt so mehr oder weniger das Wetter an. Darin liegt die Mahnung: Lerne die Zeichen der Zeit verstehen, aber sei keine Wetterfahne in deinem Christenleben; drehe dich nicht nach jeder Laune und Willkür und Leidenschaft, drehe dich nicht nach jeder Tagesmeinung und gewissenlosen Weltanschauung oder Modetorheit, zeige dich als Christ und Katholik, handle männlich nach katholischen Grundsätzen im privaten wir im öffentlichen Leben; sei kein Schilfrohr, sondern ein Charakter.

Noch etwas. Unser Hahn auf dem Kirchturm hat infolge der vielen Unwetter und Stürme der Zeit, denen er ausgesetzt war, nach und nach Schaden gelitten, er ist brüchig geworden und bedurfte der Revision und Reparatur und heute strahlt er repariert in seinem vergoldeten Kleid wie neu im Sonnenglanz.

Vielleicht hast du, lieber Leser, in deiner religiösen Einstellung und Grundsatztreue, in deinem religiösen Denken und Reden und Handeln

Gedanken zum Fest Mariä Empfängnis

„Der Allmächtige hat mich umgürtet mit Kraft." (Ps. 17, 33.)

1. Maria ohne Erbsünde empfangen, rein und unbefleckt vom ersten Augenblick der Empfängnis; damit war auch ihr Verstand nicht verdunkelt zum Bösen, jede böse Begierlichkeit war bei ihr ausgeschlossen. Damit verneinen wir jeden Schatten von Schuld und ihren Auswirkungen.

2. Dazu kommt nun das Positive: der Allmächtige umgürtet mich mit Kraft. Sie war voll der Gnade. Die Gnade durchformte ihre ganze Seele, ihr ganzes Sein, ihr ganzes Denken und Wollen, ihr Tun und Leiden, ihr ganzes Leben. Sie lebte und redete und arbeitete in der Gnade voll Kraft und Weisheit und wie ein farbentrunkener Stoff ins Wasser gelegt seine Farben abgibt, so gibt auch Mariens Herz die Gnade weiter an all die befleckten Herzen.

3. Wir Menschen kennen Gott und den Wert der Gnade viel zu wenig und kennen auch die Bosheit und Strafwürdigkeit der Sünde zu wenig. Darum lieben wir Gott und die Gnade auch zu wenig und fürchten und fliehen die Sünde zu wenig. Woher kommt das? Unser Verstand ist durch die Erbsünde verdunkelt und unser Wille geschwächt worden, zum Bösen geneigt von Jugend auf. Das war bei Maria nicht der Fall. Sie litt nicht unter den Folgen der Erbsünde. Mit ihrem Verstand erkannte sie klar Gott und seinen heiligen Willen, erkannte auch klar die Bosheit der Sünde; sie stand in ständiger Feindschaft mit Satan; sie hat ihm den Kopf zertreten und nie gesündigt. Bei ihr gab es keinen Zwiespalt zwischen Gott und Mensch, zwischen dem irdischen und himmlischen Menschen, zwischen Leib und Seele. Die Seele führt immer die Oberherrschaft über den Leib und der Leib diente willig der Seele. Geist und Fleisch kämpften nicht gegeneinander wie das bei uns Menschen der Fall ist. Nicht bloß Geist und Fleisch, sondern auch Geist kämpfte gegen Geist, der Geist der Lüge gegen den Geist der Wahrheit, der Geist der Gewalt gegen den Geist der Gerechtigkeit, der Geist des Hasses gegen den Geist der Liebe, der Geist des Stolzes gegen den Geist der Demut, der Geist der Trägheit gegen den Geist der Tapferkeit. So wird das arme Menschenherz von bösen Geistern hin und her gezogen. Bei Maria gab es keinen solchen Zwiespalt. Sie schenkte ihre Liebe ganz und ungeteilt Gott in treuer Erfüllung seines heiligen Willens. Sie will nicht bloß wachsen an Gnade, sondern viel Gnade abgeben an andere, Gnade vermitteln. In und durch Maria treten wir in Gottesnähe. P. P. A.

---

auch etwas Schaden gelitten und im Kampf gegen das eigene böse Fleisch und die böse Welt hat der eine oder andere gute Vorsatz, ein herrliches Glaubensideal Schiffbruch gelitten. Sie bedürfen einer gründlichen Revision und Erneuerung im Geiste Christi. Dann wird wieder wahre Freude und Liebe zum religiösen Leben und zur Berufstätigkeit einkehren, wenn dein Herz im Glanz der Unschuld und des wahren Glaubensgeistes erstrahlt. P. P. A.

Unser Hauptaltarbild während der Oktav von Mariä Empfängnis.

Adolph Kolping

100 JAHRE GESELLENVEREIN

Am 18. Dezember 1813 erblickte Adolph Kolping zu Kerpen bei Köln als 13. Kind einer armen, aber gottesfürchtigen Taglöhnerfamilie das Licht der Welt. Ein verstehender Pfarrer und ein tüchtiger Lehrer halfen den Eltern, im Knaben den Grund für sein künftiges Lebensglück zu legen. Adolph zeigte schon frühzeitig ein großes Verlangen nach dem Priestertum. Allein die finanziellen Verhältnisse verunmöglichten ihm das notwendige Studium. Bei einem Schuhmachermeister in Kerpen trat er nach der Schulentlassung in die Lehre und als 16jähriger Geselle griff er zum Wanderstab, um sich bei diesem und jenem Meister noch besser ausbilden zu können. Dabei lernte er die Nöten und Leiden der Wandergesellen der damaligen Zeit kennen. Schlechter Arbeitslohn, Heimatlosigkeit, religiöse Verflachung, Zügellosigkeit und Gottlosigkeit waren die traurigen Kennzeichen der damaligen Gesellen.

Gerade diese materielle und geistige Not unter den Handwerkern trieb den seeleneifrigen Jungmann Adolph, doch Priester zu werden, um derselben besser steuern zu können. Unter schweren Opfern errang er sich als 22jähriger Werkstudent die nötige Bildung, zuerst in Köln, dann in München und Bonn. Eine gute Familie unterstützte sein Studium. Am 13. April 1845 empfing er in der Minoritenkirche zu Köln die Priesterweihe, wenige Stunden nach dem Tode seines Vaters.

Jetzt am Ziel, begann er seine priesterliche Tätigkeit als Kaplan zu Elberfeld inmitten der Handwerker und Fabrikarbeiter. Ihre sittliche Not drängte ihn zur Gründung eines Jünglingsvereins und schon im Jahre 1849 zur Gründung eines Gesellenvereins, als er als Vikar an die Domkirche in Köln gerufen wurde. Der krasse Materialismus der Arbeitgeber, die unwürdige Behandlung und Ausbeutung der Arbeiter und die damit verbundene Unzufriedenheit und moralische Not der Arbeiter, tat ihm in der Seele weh. Er wollte und mußte helfen, zumal ein Familienschutz ihnen vollständig fehlte. Einen Ersatz dafür sollte ihnen der Gesellenverein bieten. Darin sollte vorab der religiöse Familiengeist, der Geist der Zusammengehörigkeit, der Brudersinn gepflegt werden und da sollten sie sich gemeinsam besprechen über wichtige Arbeiter- und Lohnfragen, da sollten sie einander aufmuntern zu tüchtiger Arbeitsleistung, da sollten sie sich erholen und unterhalten, nicht im Wirtshaus oder Vergnügungssaal. Er sah ein, daß es ohne Religion kein zufriedenes Arbeitsleben und kein tüchtiges Berufsleben gebe.

Wie zeitgemäß der Verein war, zeigte seine rasche Ausbreitung über verschiedene Länder. 10 Jahre nach seiner Gründung fand er auch in der Schweiz Eingang unter Mithilfe von Pfarrer Jurt in Basel. Berufstüchtigkeit, religiöse Festigkeit und Pflege des Familiengeistes sind seine Ideale. Wie viel Segen ist vom Verein während 100 Jahren schon ausgegangen auf die Mitglieder und ihre Angehörigen, auf Kirche und Staat! In wie viel jungen Männern ist so die Berufstüchtigkeit geweckt, die Freude zur Arbeit und zum religiösen Leben. Möge Vater Kolpings Werk weiter blühen und gedeihen. P. P. A.

Edelsteine, Lieder und „Unser Lieben Frauen Stein“

Von Heinrich Nidecker.

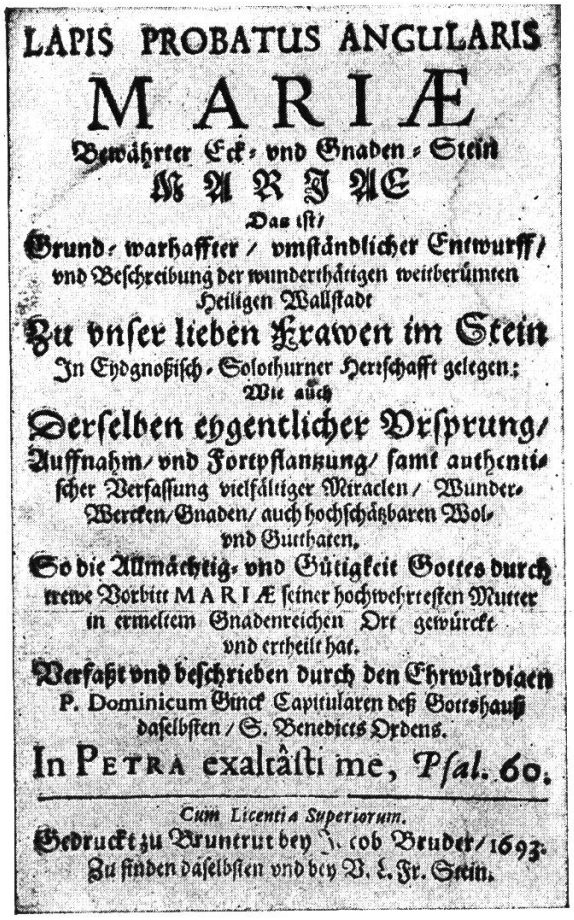
Der Grundgedanke, der diese Ueberschrift rechtfertigt, ist sehr einfach: der Glaube an die Heilkraft der Edelsteine ist uralt, und wenn der Name eines Gnadenortes mit „Stein“ zusammengesetzt ist, wie Werthenstein, Mariastein usw., so lag es nahe, von den alten Anschauungen auszugehen und zu zeigen, wie der Gnadenort alle noch so kostbaren Steine an Kraft weit übertrifft. Schon der Titel des alten Wunderbuches von Mariastein, erstmals 1693 erschienen, verwendet den Begriff des Steines: „Lapis probatus angularis Mariae: Bewährter Eck- und Gnaden-Stein Mariae ...“ Sein Verfasser ist P. Dominicus Gink (oder Ginck), geb. 1639 zu Altkirch im Elsass. Am 22. November 1654 legte er im Stein die heiligen Gelübde ab und wurde 1662 Priester. Er starb am 13. März 1701.

Das Register ist auf originelle Art poetisch gestaltet: „Folgen die zwölff Edelgesteinen an stat der zwölff Capitlen.“ (Die Zwölfzahl geht auf die zwölf Steine auf dem priesterlichen Amtsschild des Aaron und seiner Nachfolger zurück, wie sie im Exodus cap. 28, vers 17 21 befohlen und cap. 39, vers 10 14 bestätigt wrden.)

Das Gedicht (Register) lautet (in der Schreibung der 2. Auflage von 1751) folgendermassen:

Saphir: Von hohm Fall Der Stein erschall.
Onychel: Der Stein im Tod Hilfft aus der Noth.
Schmaragd: Im Stein der Blind Gut Augen find.
Beryll: Die Zung der Stein Macht reden fein.
Chrysoprass: Waf verwelckt ist Der Stein erfrischt.
Jaspis: Mariae Stein Bringt Fleisch und Bein.
Chrysolith: In Wassers-Gfahr Dem Stein zufahr.
Hyacinth: Im Stein für Wunden Ein Kraut erfunden.
Topasier: Gesundheit ist das beste Gut. Darfür zum Stein fass nur ein Muth.
Carneol: All Wehetag durch Mariae Stein Abgeleint wird schön saubr rein.
Carfunckel: Da. lose Feur Den Stein macht theur.
Amethyst: Im Stein zur Gnad Kommst nie zu spat.

Man sieht sofort: in keinem einzigen Fall wird dem durch den jeweiligen Namen bezeichneten Mineral eine Heilkraft zugeschrieben, sondern einzig und allein der am Ort wirkenden „gnadnreichen Mutter Gottes Mariae U. L. Frauen im Stein“. Im „Lapis 1693“ sind auch im Text die als Kapitelüberschriften verwendeten Steinnamen von Zweizeilern begleitet. Ginck versuchte sich schon lange vor der Zusammenstellung seines „Lapis probatus“ (1693) an einer dichterischen Verherrlichung von Mariastein, nämlich zur Zeit seiner Professio (1654). Mit seinen 61 Strophen umfassenden Lied „Von dem Ursprung, Zunemmung und etlichen ...Wundezeichen dess gnadenreichen Orths Unser Lieben Frawen



LAPIS PROBATUS ANGULARIS

MARIÆ

Bewährter Eck- vnd Gnaden-Stein

MARIÆ

Das ist/

Grund- warhaffter / vmständlicher Entwurff/ vnd Beschreibung der wunderthätigen weitberümten Heiligen Wallstadt

Zu vnser lieben Frawen im Stein

In Eydgnoßisch-Solothurner Herrschafft gelegen;

Wie auch

Derselben eygentlicher Ursprung/ Auffnahm/ vnd Fortpflantzung/ samt authentischer Verfassung vielfältiger Miracken/ Wunder-Wercken/ Gnaden/ auch hochschätzbaren Wol- vnd Gutthaten,

So die Allmächtig- vnd Gütigkeit Gottes durch treuwe Vorbitt MARIÆ seiner hochwehrtesten Mutter in ermeltem Gnadenreichen Ort gewürcket vnd ertheilt hat.

Verfaßt vnd beschrieben durch den Ehrwürdigen P. Dominicum Ginck Capitularen deß Gotshauß daselbsten / S. Benedicts Ordens.

In PETRA exaltâsti me, Psal. 60.

Cum Licentia Superiorum.

Gedruckt zu Bruntrut bey Jacob Bruder/ 1693.

Zu finden daselbsten vnd bey V. L. Fr. Stein.

Titelblatt und Titelkupfer des Mirakelbuches von 1693.

im Stein" (1655) liefert Ginck nicht nur einen Lobgesang auf Mariastein unter Verwendung der Edelsteine, sondern, durch die Einschiebung der wichtigsten Wundergeschichten, eine Art Vorläufer des „Lapis". Wir wissen, dass die systematische Sammlung der Wunderberichte erst einsetzte nach Uebernahme des Klosters durch die Benediktiner von Beinwil (1648).

Soviel vorläufig über das erste Lied, dem wir eine eigene Betrachtung widmen wollen. Zwei weitere Lieder, welche folgen sollen, haben wir einem anderen Dichter zu verdanken, nämlich P. Leo Wegbecher. Wir begegnen ihm im Zusammenhang mit der zweiten, gänzlich umgearbeiteten Ausgabe des „Lapis probatus angularis" (1751).

Auch Leo Wegbecher ist Elsässer: er wurde am 27. Oktober 1682 zu Blodelsheim geboren, trat ins Kloster Mariastein ein, wo er am 8. November 1699 Profess ablegte und am 29. September 1705 Priester wurde. Er war 1711—1713 und wieder 1717—1753 Pfarrer zu Hofstetten und Metzerlen. Er starb am 1. Oktober 1755.

Von Wegbecher sind uns zwei Lieder mit Melodie erhalten; beide Pilgerlieder. Das eine steht am Ende der 2. Auflage des „Lapis probatus" (1751) mit der Ueberschrift: „Unserer Lieben Frauen Stein unter den 12 Edelgesteinen der vortrefflichste."

Eines Priesters-Mutter

Nun kann in Frieden heim ich geh'n zu Gott,
Mein müdes Auge hat das Heil gesehen;
Ich sah den Sohn, den mir der Herr geschenkt.
Als Priester opfernd am Altare stehen.

Ich sah in seiner Hand den Hostienglanz,
Ich sah den heiligen Kelch empor ihn heben;
Und meine Mutterseele stand im Licht,
Sah weisse Engel durch die Wandlung schweben.

Die Opferglöcklein klangen silberrein,
Mir tönten sie wie selige Himmelsglocken;
Die welken Hände faltete ich still,
Und durch mein Herz zog festliches Frohlocken.

Dann reichte mir mit der geweihten Hand
Mein Sohn, den ich dem Herrn z u r ü c k geschenket,
Den Leib des Herrn, das grosse Liebesmahl,
In Himmelsseligkeit ward ich versenket.

Auf meinem greisen Scheitel ruhte fromm
Des Priestersohnes Hand zum ersten Segen.
Der Segen der Primiz, er sei mit mir
Auf meines Alters schmalen, stillen Wegen.

Wohl bin gebeugt ich von der Erdenlast,
Doch ist mein Herz voll Jubel und voll Loben;
Denn eines Priesters Mutter hat der Herr
A u c h wunderbar zur Priesterin erhoben.

Und bin ich drüben in der Ewigkeit,
Wird am Altar mein Sohn in Liebe flehen:
„Gib meiner Mutter, Herr, die ewige Ruh',
Und lass bei Dir das ewige Licht sie sehen!"

M. Pohl.

Das andere Lied ist eine Weihegabe des Verfassers auf einem vierseitigen Blättlein „zu Ruhm und Ehre der wunderwirkenden jungfraulichen Mutter im Stein" herausgegeben. Es beginnt mit den Worten: „Wunderschön lasst sich hier sehen Unsere Liebe Frau im Stein." Das Blatt findet sich meist in Exemplare des „Lapis probatus" (1751) vorne eingeklebt.

Die Weisen der beiden Wegbecher'schen Lieder sind miteinander verwandt und könnten, widersprechende Ergebnisse der Forschung vorbehalten, sehr wohl vom Dichter selbst erfunden sein. Da wir indessen nicht den Zweck verfolgen, eine wissenschaftliche Darstellung der auf Mariastein bezüglichen Lieder zu geben, werden wir uns damit begnügen, unsere Leser mit jedem einzelnen der drei erwähnten Lieder bekannt zu machen. (Forts. folgt.)

Der Papst politisiert nicht

Immer und immer wieder versucht man, den Katholizismus als eine politische Macht zu verdächtigen. Jüngst wieder hieß es, der Papst halte es mit den Mächtigsten, mit den Vereinigten Staaten, um, sich auf sie stützend, zu seinem Ziele zu gelangen. Darauf antwortet die „Orientierung": Der Vatikan geht nicht den Weg einer politischen Weltmacht. Der Weg der „Großmacht Vatikan" geht quer durch die politischen Fronten und Blocks und Interessensphären hindurch. Die Grenzen, wie der Vatikan sie sieht, sind nicht zwischen Völkern und Staaten gezogen — die Kirche ist die catholica, d. h. die allumfassende —, sondern sie liegen in der geistigen und moralischen Welt. Sie verlaufen nicht zwischen Ost und West, sondern zwischen Wahr und Falsch, Gut und Bös. Es geht der Kirche nicht darum, sich auf die Seite der stärkeren Partei zu schlagen — wie manchen Waffengang hätte sich die Kirche durch eine solche Taktik in all den Jahrhunderten erspart! —, es geht der Kirche nicht um das äußere Prestige, um Augenblickserfolge, sondern um den Sieg der Gerechtigkeit über die Ungerechtigkeit, der Freiheit über die Vergewaltigungen, um den Kampf für das Sittliche gegen das Untermenschliche, Dienst an der Wahrheit und Gerechtigkeit bleibt ihre „politische" Aufgabe.

Die Politik des Papstes und der Kirche Christi ist das Reich Gottes, das Reich der unsterblichen Seelen, das Glaubensreich, das Himmelsreich. Er will, daß der wahre Glaube und die Gnaden des Erlösungswerkes Christi allen Lenschen zuteil werde. Er wehrt sich gegen Lüge und Haß und Gewaltherrschaft und predigt die Liebe und Gerechtigkeit, auf daß ein Hirt und eine Herde werde. P. P. A.

Fürbitte für die verstorbenen Angehörigen

Man könnte fragen: Können denn die Verstorbenen, wenn sie im Himmel sind, gar nichts für ihre Zurückgelassenen, die Kinder, Ehegatten, Wohltäter tun? Die Erfahrung zeigt in manchen Familien, daß ein selig verstorbenes Mitglied derselben manchmal offenkundig durch seine Fürbitte den Zurückgelassenen mannigfach Hilfe und Gnade erwirbt, so daß man sagen kann, eine christliche Person habe ihrer Familie mehr nach dem Tode als im Leben Vorteile gebracht ... Die Seligen im Himmel schauen die Dinge auf Erden nicht mehr mit irdischen Augen an, sondern gleichsam mit den Augen Gottes, d. h. sie sehen wie das irdische Leid, in christlicher Geduld ertragen, einen unendlich größeren Vorteil bringt, als wenn das Leben eines Menschen ruhig und behaglich dahinläuft.

Alban Stolz, Nachtigall.

Werbet für die „Glocken von Mariastein"

Wallfahrts- und Kloster-Chronik

1. Okt.: Drei Patres nehmen teil am Patronsfest (Remigius) in Metzerlen, während der Kinderchor von Cham in Mariastein noch einmal das Amt singt.

2. Okt.: Rosenkranzsonntag. Sehr stark besuchter Beichstuhl und Gottesdienst wie am Trostfest. Predigt von P. Thomas. Selbst während des Pontifikalamtes von Abt Basilius hörten drei Patres noch Beicht. Die eucharistische Prozession verlief bei reger Anteilnahme sehr würdevoll. — Bei Tisch begrüssten wir den Univ.-Prof. Dr. Allgeier von Freiburg i. Br. und den Erziehungsrats-Präsidenten Muheim von Altdorf. Nachm. 2 Uhr begrüsst H. H. P. Kap. Florian v. Solothurn die anwesenden Mitglieder des seraph. Liebeswerkes, insbesonder Dr. Spieler u. seine Frau und weckt in seiner Ansprache das Interesse für dasselbe. An die Vesper anschliessend zieht die Pfarreiwallfahrt von Neu-Allschwil mit H. H. Pfr. Christ in die Basilika ein. H. H. P. Ludwig hält den Pilgern eine Predigt über das Rosenkranzgebet und gleichzeitig hat der Dienstbotenverein von St. Josef Basel eine Andacht in der Gnadenkapelle. Man schätzte die heutige Pilgerzahl auf drei bis vier Tausend.

3. Okt.: H. H. P. Vinzenz geht auf den Gubel und nimmt von dort aus teil an einem Bibelkurs in Schönbrunn.

4. Okt.: H. H. P. Benedikt nimmt teil an der Franziskusfeier in Dornach. — Pilger aus dem Elsass, aus Rheinfelden und Werthenstein grüssen die Gnadenmutter.

5. Okt.: Fest des hl. Plazidus und erster Mittwoch. In Altdorf feiert H. H. P. Isidor Schmid beim feierlichen Pontifikalamt von Abt Basilius sein goldenes Professjubiläum, wozu auch die Glocken von Mariastein ihm die besten Glück- und Segenswünsche entbieten — In Mariastein war der Gebetskreuzzug vor- und nachmittags gut besucht. H. H. P. Plazidus zelebriert das feierliche Hochamt und P. Pius predigt nachm. über Ursprung und Kraft des Rosenkranzes. H. H. P. German beginnt einen Exerzitienkurs für Klosterfrauen im Kurhaus Kreuz.

6. Okt.: Heute wird im unteren Verbindungsgang zwischen Konventgebäude und Abtei eine alte steinerne Reliefstatue der Gnadenmutter vom Stein, vermutlich die älteste aus dem Jahre 1549, die vor Jahresfrist im Bildstöckli auf der Strasse gegen Metzerlen beschädigt worden ist, neu hergestellt, in die nördliche Mauerwand eingelassen, während in das Bildstöckli ein neues Faksimile bereits auf Pfingsten eingesetzt wurde, dank milder Gaben hochherziger Wohltäter. Hr. Dr. E. Baumann, dem verdienten Förderer des Heimatschutzes im Schwarzbubenland, sei auch an dieser Stelle für all seine Bemühungen gedankt. — Nachmittags grüsst eine Mädchengruppe mit einem Vikar von der St. Klarakirche in Basel unsere Gnadenmutter.

8. Okt.: Das Kirchweihfest der Basilika von Mariastein wurde mit gesungenen Horen und feierl. Hochamt begangen. Abends kommt H. H. P. Subprior vom Gubel zurück und bringt uns lb. Grüsse von schwerkranken Mitbruder P. Meinrad und der Gnadenmutter von Lourdes, welche er mit einer Pilgergruppe von Arth besuchen durfte. — In Paris fand heute die feierliche Inthronisation des neuen Erzbischofs Msgr. Maurice Feltin, eines ehemaligen Klosterschülers von Delle statt, dem auch die Glocken von Mariastein die besten Glückwünsche entbieten.

9. Okt.: Kirchweihsonntag. Beichtstuhl und Gottesdienst sind sehr gut besucht. Morgens halb 8 Uhr kommt eine zweite Mädchengruppe vom Katharinaheim Basel zu Fuss nach Mariastein gepilgert und anschliessend der Samariterverein von Noirmont. Beide haben eine hl. Messe in der Gnadenkapelle. Dem Hauptgottesdienst wohnt auch die «Ligue feminine d'action catholique française» vom Kreis Altkirch mit 120 Mitgliedern bei. Sie hat nach dem Gottesdienst und auch nachm. ihre besonderen Konferenzen mit Referaten der Präsidentin, Dir. Ehrburger, und Pfarrer Fessler von Altkirch. Nachm. 1.30 Uhr besichtigt der Samariterverein von Frenkendorf unter Führung von P. Pius unsere Heiligtümer.

10. Okt.: Das feierliche Jahrzeit für die verstorb. Wohltäter der Kirche hält P. Plazidus. Die Schwestern vom Lindenberg Basel holen mit ihren Waisenkindern im Messopfer u. Gebet den Segen der Gnadenmutter v. Stein.

11. Okt.: Pilger von Säckingen machen drei Tage nacheinander eine Wallfahrt zu unserer Lb. Frau im Stein, die damit wieder eine alte Tradition aufnehmen. Nachm. kommt die Kinderwallfahrt der St. Antoniuspfarrei Basel mit drei H. H. Vikaren. Predigt, Segensandacht.

13. Okt.: H. H. Pfr. Gmür von Neuendorf (Sol.) wallfahrtet mit dem Müttervereln hieher, liest Messe, während P. Odilo eine Ansprache hält. Gleichzeitig führt auch H. H. Vikar Arnold von Zofingen seine Ministranten zur Gnadenmutter.

15. Okt.: Das theol. Hausstudium beginnt das Schuljahr mit Amt und Dr. P. Thomas Kreider hält seine Antrittsvorlesung.

16. Okt.: So. und Gallustag: Beichtstuhl und Gottesdienst ist sehr gut besucht. P. Gregor Roth, Pfr. von Büsserach zelebriert das Hochamt und freut sich mit unsern Patres eine Bregenzerpilgergruppe begrüssen zu können. Um 8 Uhr kommt Pfr. Blum von St. Klara Basel mit einer Gruppe von Männern und Jungmännern wallfahrten. Er selbst hält ihnen die hl. Messe und Ansprache in der Gnadenkapelle. Nachm. kommt der Blauring und Marienverein von Hofstetten. Pfr. P. Ignaz hält ihnen eine besondere Andacht in der Siebenschmerzenkapelle.

17. Okt.: Pilger von Mülhausen grüssen die Gnadenmutter.

18. Okt.: An der Regiunkelkonferenz von Dorneck, welche diesmal in Mariastein tagt, hält P. Ignaz, Pfr. von Hofstetten ein interessantes Referat über die Pfarrechte.

19. Okt.: Heute starb im Frauenkloster Gubel bei Menzingen der dortige Spiritual H. H. P. Meinrad Hundseder, Konventual von Mariastein, im 79. Altersjahr, im 56. der Profess und im 53. des Priestertums. Sein Leben war stille, treue Pflichterfüllung. Er ruhe im Frieden.

20. Okt.: Heute kommt nach verschiedenen Versuchen eine längst erwartete Pilgergruppe aus dem badischen Ländli, insbes. von Kenzingen u. Umgebung von Freiburg. — Vikar Cuttat von St. Imier wallfahrtet mit seinen Ministranten nach Mariastein und liest noch Messe.

21. Okt.: In Mariastein hält P. Subprior Joh. Bapt. das erste feierliche Requiem für P. Meinrad sel.

22. Okt.: Auf dem Gubel wurde heute nach einem feierl. Pontifikalrequiem von Abt Basilius unter grosser Anteilnahme von Klerus und Volk P. Meinrad zur Ruhe gebettet. Mitglieder des Kirchen- und Gemeinderates von Breitenbach trugen die Leiche ihres ehemal. Pfarrers zu Grabe und Abt resig. Augustin Borer nahm die Beerdigung vor. — Mariastein erhält hohen Besuch von Msgr. Giuseppe Zaffonato,, Bischof von Vittorio-Venetto, Provinz Treviso. — In der Jugendburg weilt eine grössere Gruppe Blauringmädchen mit ihren Führerinnen und H. H. Vikar Kaufmann von Biel. Derselbe hält abends in der Gnadenkapelle eine besondere Anbetungsstunde für eine gute Volksmission.

23. Okt.: Der Missionssonntag führt viele Pilger nach Mariastein bes. aus dem Elsass.

24. Okt.: Ein Vikar aus Uster wallfahrtet mit einer Blauringgruppe nach Mariastein. Pilger aus Säckingen grüssen die Gnadenmutter.

26. Okt.: Ein gröss. Autocar führt Pilger aus dem bad. Ländli nach Mariastein.

27. Okt.: H. H. P. Ludwig hält den Siebenten für P. Meinrad sel.

29. Okt.: Nur neun Brautpaare schliessen heute in Mariastein den Bund fürs Leben. Vier Patres leisten für das Christkönigsfest auswärts Aushilfe.

30. Okt.: Christkönigsfest mit gutbesuchtem Beichtstuhl u. Gottesdienst. P. Vinzenz hält einen Einkehrtag für eine Liturgiegruppe aus Zürich.

31. Okt.: Drei Patres gehen zur Aushilfe auf Allerheiligen. Eine Pilgergruppe aus dem badischen Ländli kommt zur Gnadenmutter.